

die verdienstvollen Arbeiten Regel's über diesen Gegenstand. Derselbe hat Versuche über die Befruchtung der Aegilops durch Weizen angestellt und Bastarde auf diese Weise erhalten, die den Gattungscharakter von Triticum an sich tragen, und die dem *Aegilops triticoides* entsprechen. In letzter Zeit haben auch Henslow's Versuche über diesen Gegenstand die Ansichten von Regel vollständig bestätigt.

Professor Alex. Braun theilte hierauf die Resultate seiner Untersuchungen über einige mikroskopische Schmarotzergewächse zunächst aus der Gattung Hydridium mit. Die Tafeln zu einer in der Berliner Akademie erscheinenden Abhandlung, welche diesen Gegenstand umfasst, wurden vorgelegt und daran einige Bemerkungen über die Entwicklungsgeschichte einer neuen Art: *Hydridium anatropum*, welche auf Chaetophoren schmarotzend vorkommt, angeknüpft. Im Jugendzustande bildet diese runde Zellen, die an den Fäden der Conferve aufsitzen und später in das Innere derselben ein Würzelchen treiben. Die Kerne dieser Zellen zerfallen allmählig, der Inhalt trübt sich und es tritt die Bildung von Zoosporen auf, die sich durch eine einfache sehr lange Wimper und einen grossen Oeltropfen im Innern auszeichnen. Später öffnet sich die Zelle und die Zoosporen treten aus. Eine andere Art der Entwicklung erfolgt, indem die Zelle ihre rundliche Gestalt beibehält, ohne sich wie früher zu strecken. Der Kern vergrössert sich ungewöhnlich, die Zelle nimmt eine röthlich gelbe Färbung und den Charakter einer ruhenden Spore an. Ein anderer auf Chaetophoren vorkommender Schmarotzer gehört der Gattung Rhizidium an und zeichnet sich durch seine Zweizelligkeit aus. Die ursprünglich runde Zelle wird im Verlaufe birnförmig und verästet sich an ihrem schmälern Theile. Später bildet sie sich abweigend einen Seitenschlauch, welcher den körnigen Inhalt aufnimmt, und die Zoosporen erzeugt, die sich wie im früheren Falle durch einfache Wimper und einen Oelkern auszeichnen. Auch bei dieser Art kommt eine Entwicklung von ruhenden Sporen vor. Der Vortragende knüpfte hieran einige Bemerkungen über die Erzeugung von Keimen ohne vorangegangene Befruchtung. *Codebogyne ilicifolia* und *Chara crinita* wurden besonders angeführt. Bei ersterer kommt nach den Beobachtungen Professor Braun's eine derartige Erzeugung in der That vor. Bei *Chara crinita* sind in ganz Deutschland ähnliche Pflanzen noch nicht beobachtet worden und doch trägt sie so reichlich wie keine andere Art Früchte.

Die Sitzung schloss mit der Bekanntmachung des Wahlresultates für das Comité. Gewählt wurden durch Stimmenmehrheit die Prof. Alex. Braun, Ed. Fenzl und Fr. Unger.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen.

— Die Cedern des Libanon. In Bezug auf die hochgepriesenen *Arse-hu-Lebanon* der Bibel ist schon von älteren Gelehrten bezweifelt worden, dass sie der Species angehören, deren spärliche Reste man noch auf dem Libanon-Gebirge findet. Ein neuerer amerikanischer Tourist erhebt den

Zweifel zu evidentester Gewissheit. Er hat an Ort und Stelle die Beschaffenheit des Holzes kennen gelernt und es so schwach, spröde und leicht zerbrechlich gefunden, dass Salomo es unmöglich zu seinen Prachtbauten benutzt haben konnte. Vielmehr, sagt er, sei das Wort Eres (arabisch Ars) der generelle Name, für Nadelhölzer, und sei unter dem Salomonischen Eres die Libanon-Fichte zu verstehen, ein starker, fester Baum, der auf dem Gebirge sehr häufig wachse und zu baulichen Zwecken vielfach verwendet werde.

— Staatsrath Professor Nordmann traf nach einer Abwesenheit von 10 Wochen am 9. August in Wiborg ein, um von da nach Helsingfors zurückzukehren. Sein Reisezweck war die Untersuchung des nordöstlichen Theils von Finnland in naturhistorischer Beziehung. Er reiste über Wiborg nach Kexholm und Sordawala, hielt sich eine Woche in Walama auf, besuchte darnach Ruskiala und die grossen Sümpfe in Tohmajärwi, Joensuu, Pielis und Nurmis und hielt sich insonderheit längere Zeit in den wilden Gegenden von Sotkawo, Paldamo, Kajana und bei Ulleatrask auf. Inzwischen machten drei jüngere Theilnehmer an der Expedition, die Studierenden Arthur Nordmann, L. Krohn und I. Malmgren, einen Ausflug nach Osten und drangen über Kuhme, Landira, Kiwijärwi und Nokeus theils zu Fuss, theils zu Boot bis nach Kem am weissen Meere vor, von wo sie nunmehr glücklich nach Kajana zurückgekehrt sind. Ungeachtet der schlimmen und zum Einsammeln von Naturalien weniger geeigneten Witterung, die diesen Sommer geherrscht, hat diese mit vielen Mühen und Schwierigkeiten verknüpfte Expedition ihren Zweck nicht verfehlt und reichliche Materialien zur Naturgeschichte Finnlands geliefert.

— Schwarzföhre. Der k. Forstrath de Herigoyen bespricht in der „Zeitschr. d. landw. V. in Baiern“ die Vorzüge dieser Baumart und glaubt diese zu einer ausgedehnteren Pflanzung anempfehlen zu müssen. Die österreichische Föhre (*Pinus nigricans* Host. oder *Pinus austriaca* Tratt.), zeichnet sich durch Genügsamkeit, Unempfindlichkeit und Schnelligkeit aus, sie liefert ein vorzügliches Brennholz, als Bauholz wird sie der Lärche gleich geachtet, besonders aber ist die Harz-Gewinnung zu erwähnen, welche äusserst reichhaltig ist und diese schon bei 70—80jährigen Stämmen sich auf 7—10 Pfund jährlich beläuft und durch 12—18 Jahre fortbetrieben werden kann. Bei der Verkohlung wird viel Theer und Holzessig gewonnen und die bei der Verarbeitung des Harzes zu Pech rückbleibenden Pechrievien geben nach ihrer Verbrennung feinen Kiennuss. Ihre starke nadelreiche Astverbreitung bietet reichliche grüne Aststreu, und dürfte in Gegenden, wo grosses Streubedürfniss herrscht, lediglich zu besagtem Zwecke parthien- oder reihenweise angepflanzt werden. Auf Kalkboden soll die Boden- und Aststreu der Schwarzföhre eine lang dauernde Wirkung von Düngkraft äussern. Wegen ihrer üppigen, starken, nadelreichen Beastung dient sie auch als Schutz- und Trutzpflanze gegen Einwirkung rauher Winde und Schneewehen u. s. f.

— Die meisten abgeschnittenen Blumen verwelken, nachdem ihr Stiel 24 Stunden im Wasser gestanden hat, doch fast alle können längere Zeit erhalten werden. Sobald die Blumen zu verblühen beginnen, taucht man ein Drittel ihres Stieles in kochendes Wasser; in dem Grade, als das Wasser sich abkühlt, richtet sich die Blume auf und erhält ihre Frische wieder; dann vernichtet man den ganzen Theil des Stieles, den man in kochendes Wasser gesteckt hat, und setzt die Blumen in neues, frisches Wasser.

— Correspondenz: Herrn I. W. in B. „Verfolgen Sie den eingeschlagenen Weg. Das Gesandte wird benützt.“

Redacteur und Herausgeber Dr. Alexander Skofitz.

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [006](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Mittheilungen. 319-320](#)